

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bamberger Ehrungen für Dr. Peter Schneider

In einer Vollsitzung vom 11. Juni 1964 hat der Bamberger Stadtrat beschlossen, eine im Wohngebiete Abtsberg gelegene, von der Frutolfstraße abzweigende neue Wohnstraße „Peter Schneider-Straße“ zu benennen. Die in dem Mitteilungsblatt der Stadt Bamberg vom 26. Juni 1964 bekannt gemachte EntschlieÙung begründet das mit der amtlichen Feststellung „nach Dr. Peter Schneider, Gründer des Frankenbundes, Erforscher der Bamberger Mundart, Pädagoge von gesamtfränkischer Bedeutung, geb. 1882, gest. 1958“. Mit diesem auf Anregung des Bamberger Historischen Vereins und der Bundesgruppe Bamberg des Frankenbundes gefaßten Beschlusse findet das bedeutungsvolle Wirken und Schaffen des Gründers und jahrzehntelangen 1. Vorsitzenden unseres Bundes seine wohlverdiente und gewiß nicht alltägliche Würdigung. Auch wir freuen uns darüber und danken von Herzen für diese Auszeichnung. Wir empfinden es auch als eine besonders feinsinnige Würdigung der Verdienste des Bundesgründers um die fränkische Heimat, daß die ihm zu Ehren benannte Straße in der Nähe seines Geburtshauses, St. Getreustraße 4, gelegen ist. An ihm läßt die Bundesgruppe Bamberg nach seiner Instandsetzung eine Gedenktafel anbringen.

– Pke –

Das Dorf in alter und neuer Zeit

Das fünfte heimatkundliche Seminar des Frankenbundes fand vom 11. bis 13. September auf Schloß Banz unter dem Thema „Das fränkische Dorf“ statt. Zu dem Problem des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandels im Dorf hielt der diesmalige Leiter des Seminars, Professor Dr. J. Dünninger, ein Grundsatzreferat. Über den Wandel des Dorfbildes in den letzten 150 Jahren und seine wirtschaftlichen Voraussetzungen sprach Heinrich Lamping, während Bernhard Schemmel die soziale und rechtliche

Ordnung des fränkischen Dorfes in alter Zeit und ihre gegenwärtige Situation am Beispiel des Dorfes Geldersheim darstellte.

Die Ausgestaltung des Seminars lag in den Händen von Professor Dr. J. Dünninger und seines Volkskundlichen Seminars an der Universität Würzburg, das auch eine Ausstellung von Fachliteratur über das Dorf besorgte. Ebenfalls ausgestelltes Bildmaterial zum Hausbau und Gemeindearchivalien ergänzten die betreffenden Vorträge. Zur Einstimmung in den geschichtlichen Raum des Obermainlandes und des Coburger Landes sprach am Vorabend der Tagung Emil Neidiger.

Eine Lehrfahrt am Sonntag, dem 13. September, führte durch die drei verschiedenen Hausbaulandschaften des westlichen Albabhangs (dabei auch Besuch von Kloster Langheim), des Frankenwaldes (Glosberg, ein Marienwallfahrtsort, der an diesem Tag seine Kirchweih feierte) und des Coburger Landes.

Berühmte Franken

Der Mikroklimatologe Prof. Rudolf Geiger wird am 24. August in München 70 Jahre alt. Der aus Erlangen stammende Sohn des Indogermanisten Willem Geiger und Bruder des 1945 verstorbenen Tübinger Physikers Hans Geiger, nach dem der Geiger-Zähler benannt ist, hat der Mikroklimatologie wesentliche Impulse gegeben; sein Lehrbuch „Das Klima der bodennahen Luftschicht“ wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Ausstellung Fritz Griebel in der Fränkischen Galerie zu Nürnberg –

Der Maler und Graphiker Fritz Griebel, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg, wurde 1899 in Unterfranken geboren (Pfarrhaus zu Unfinden), studierte in Nürnberg und Berlin, wirkte freischaffend in Heroldsberg bei Nürnberg und in Bamberg. Griebel leitete von 1948 bis 1957 die Akade-

mie. – Die Ausstellung gibt einen sehr aufschlußreichen Einblick in 4 Jahrzehnte seines vielseitigen Schaffens: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Papierschnitte. Das deutlich rationale im Schaffen des Künstlers, die Ordnung und Klarheit im Formaufbau seiner Bilder können als fränkischer Zug gedeutet werden. Daneben aber offenbart sich in vorzüglichen, lockeren Aquarellen eine unmittelbare, gelöste malerische Aussage, doch wird die Palette nie grell und schreiend, beschränkt sich oft nur auf wenige pastellhafte Töne und bleibt auch bei den Ölbildern in einem verhaltenen, höchst kultivierten Wohlklang. Neben fränkischen und italienischen Landschaftsmotiven nehmen bei Fritz Griebel besonders Stilleben und figürliche Kompositionen einen breiten Raum ein. Seine liebenswürdige Papierschnittkunst, die aus der Quelle biedermeierlicher Volkskunst kommt, entwickelte er mit erstaunlicher formschöpferischer Kraft zu wahrhaft monumentaler, zuweilen sinnzeichenhafter Wirkung.

Erfreulich ist die Feststellung, daß hier ein Moderner, der sich mit den Zeitproblemen auseinandersetzt, nicht in Auflösungs- und Weltuntergangsstimmung eingingen ließ. Er blieb unbeirrt Künder und Bewahrer der schönen, veredelten Form, des Bleibenden im Glanze dieser Welt.

C. S.

Kunstaussstellung in der Scheune

Würzburger Maler mit Ideen im Nürnbergerischen

Bei der Nachricht, daß drei Künstler Mitte Dreißig, zwei Maler und ein Bildhauer, in einer Bretterscheune eines abgelegenen Dorfs ihre – entschieden modernen – Arbeiten ausstellen, könnte man argwöhnen, was zum Glück ganz und gar nicht zutrifft, nämlich daß hier auf Snobismus spekuliert und Schaum geschlagen wurde. Nein, die Bilder, mehr als fünfzig, haben Qualität, und wenn man die Ausstellung gesehen hat, kommt sie einem sehr natürlich vor: Die Aussteller haben sich einfach die Möglich-

keit verschafft zu zeigen, wieviel sie können, und zwar mit geringen Kosten, in unbezahlbarer Atmosphäre und bei günstigem Licht.

Hagenhausen, eine gute halbe Autostunde von Nürnberg und knapp drei Kilometer von dem ehemaligen Universitätsstädtchen Altdorf entfernt, liegt in einer wahrhaft bezaubernden, ebenso intimen wie großlinigen Landschaft. Obstgärten, Wiesenhügel, Waldrücken. Die „Kunstscheune“ steht, etwas am Abhang, neben der Kirche. Und die würde mit ihrem romanischen Vierkant-Turm, der größer scheint als das Schiff, und dem Hügelkirchhof darum, auf dem neue Grabschriften noch altväterlich sagen: „Hier ruht Soundso, ehrenachtbarer Bauer“, gut ins Alpenländische passen; man fühlt sich mehr im Vorgebirge als am Mittelgebirge.

Spiritus rector der Ausstellung ist ein Würzburger, Christoph Gerling, ehemals Schüler von Josef Versl (und danach der Münchener Akademie). Gerling, der übrigens schon in der Würzburger Stadtbücherei und in Malipieros Theaterfoyer ausstellte, hat in Hagenhausen zwei Neubauzimmer als Atelier eingerichtet; sie sind, unaufgeräumt und unmystifiziert, zu besuchen.

Auf seinen neuen, zum Teil ziemlich großformatigen Gemälden verspannen sich ausgeprägtere Volumina als auf den älteren, die Farbigkeit wirkt bestimmter, ohne daß die Differenzierung, namentlich des Weiß, vermindert wäre. Figur (menschliche, Tiergestalt, Landschaft als Geschlossenes) ist weder dargestellt noch im Endeffekt gemeint, vielmehr vorausgesetzt. Der Betrachter kann sie heraus-spüren, es wird ihm nicht zugemutet zu „entschlüsseln“. Malerei an sich behält den Primat. Hermann Frauenknecht, in Nürnberg als Maler anerkannt und mit öffentlichen Aufträgen bedacht, stammt aus Altdorf. Ein Zupackender, der Flächen handhaben kann, gern experimentiert (Materialbilder) und sich vor allem auf Schwarz – als ergiebige Farbe – ver-

steht. Seine drei großen Holzschnitte, im Gegensatz zu manchen geometrisch erzeugten Gemälden fast vegetativ, sind, obwohl rein abstrakt, doch nicht als Ornament mißzuverstehen; Beweis für die Ursprünglichkeit der Begabung. Rainer Schlamp, der Bildhauer, Henselmann-Schüler, konnte nur verhältnismäßig kleine Plastiken antransportieren; die umfanglichste, „Stelzenbuben“, Wachs für Bronze, macht den stärksten Eindruck. Über die komplizierte Wesensart des Künstlers, sein Suchen nach unsentimentaler Poesie des Ausdrucks, informieren seine ungleichwertigen, doch durchwegs interessanten Zeichnungen.

Heiligenfiguren in falschen Händen ERLENBACH (Lkr. Marktheidenfeld).

Aus der Vierzehnheiligen-Kapelle in Erlenbach, die etwa einen Kilometer außerhalb des Ortes in der Flurabteilung „Eich“ steht, haben unbekannte Täter die Figuren der hl. Barbara, des hl. Cyriacus und des hl. Vitus gestohlen. Nach dem Ersten Weltkrieg waren aus der gleichen Kapelle die Figuren des hl. Christophorus und des hl. Pantaleon entwendet worden.

Große Freude hat bei der Bevölkerung die Nachricht ausgelöst, daß die entwendeten Figuren auf dem Sportplatz in Erlenbach von einem Jugendlichen gefunden und der Landpolizeiinspektion übergeben wurden. Die Polizei nimmt an, daß Kinder die drei Figuren aus der Kapelle entfernt und dann weggeworfen haben.

Die Kreuzgangspiele in Feuchtwangen, die seit 1949 bestehen, haben in ihrem 16. Spieljahr den bisher größten Erfolg erzielen können mit rund 20 000 Besuchern bei 38 Aufführungen. Es wurden gegeben „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal und „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Williams Shakespeare. Regie führt Intendant Hannes Keppeler vom Städtebundtheater Hof. Landrat Paul Keim Feuchtwangen, der die Kreuzgangspiele seit Ihrem Bestehen leitet, beabsichtigt, auch im nächsten Jahr wieder mit dem Städtebundtheater Hof zu spie-

len. Die Kreuzgangspiele Feuchtwangen haben sich mit diesem Erfolg in die Reihe der führenden deutschen Freilichtbühnen emporgearbeitet.

Frankenbund beim Forschungskreis Ebrach zu Gaste

Zu der tragischen Seite im Leben des Bundesgründers Dr. Peter Schneider hat es gehört, daß ihm und seinem Wirken oft genug die Absicht angedichtet und das Motiv untergeschoben worden ist, er wolle mit seinem Frankenbunde alles andere geschichtliche und heimatinteressierte Leben in Franken absorbieren und „schlucken“. Die Geschichte erweist, daß stets das Gegenteil der Fall gewesen ist und daß er und der Frankenbund zahlreichen Bestrebungen und Veranstaltungen verwandter Art ihre fördernde Mitarbeit haben angedeihen lassen, ohne damit und dabei Vereinnahmungsgelüste zu offenbaren. Das ist bei dem Frankenbunde auch nach dem Ableben des Bundesgründers in Wirksamkeit geblieben. Ein schönes Beispiel hierfür ist die Teilnahme der Bundesgruppe und des Historischen Vereines Bamberg an der festlichen Arbeitstagung, die der Forschungskreis Ebrach im Frühjahr dieses Jahres im Kaisersaale der Abtei abgehalten hat. Nach Grußworten von Bürgermeister Erich Weininger an das vollbesetzte Haus, darunter auch an den stellv. Bezirksvorsitzenden von Mittelfranken Regierungsdir. Dr. Seidenspinner sprachen hier Bfr. Pater Dr. Adelhard Kaspar, der Gründer und Sprecher des Arbeitskreises, über dessen Ziele und Aufgaben, Bfr. stellv. Bez. Vors. von Oberfranken Stadtrat Hans Paschke über die Geschichte des Ebracher Hofes in Bamberg, Oberstud. Rat Dr. Theodor Haß, Erlangen über die Geschichte der Abtei Ebrach und Bfr. Ob. Stud. Rat Dr. Hans Dennerlein über deren Bedeutung für die Musikipflege in Franken und Deutschland. Am Nachmittag vereinten sich die Gäste abermals in der Abteikirche zu einem Konzert von Seltenheitswert. Bei ihm brachten Bfr. Dr. Dennerlein und Oberlehrer Th. Blüchel für zwei

Chororgeln geschriebene und als solche erst jetzt erkannte Werke von Händel und Mozart zur Orgeluraufführung. Hatte Bürgermeister Weininger in seinen Grußworten den schönen Satz geprägt, daß der Frankenbund und der Historische Verein Bamberg als Säulen in dem kulturellen und heimatgeschichtlichen Leben der fränkischen Heimat nicht mehr hinwegzudenken seien, so bedeutete die Teilnahme des Bundes an der Ebracher Arbeitstagung andererseits eine schöne Anerkennung der von seinem Forschungskreis geleisteten Arbeit an der Geschichte der fränkischen Heimat. – Pke. –

Würdige Dichterehrung für den Lyriker Erich Limpach

Coburg – Anläßlich des 65. Geburtstages des Dichters Erich Limpach fand eine Feier statt, veranstaltet vom Fränkischen Autorenkreis.

Dr. Priesner verwies auf die Gegenwartsdichtung ohne einheitlichen Eindruck mit Freiheit in jeder Form, in schockierender Wirkung des Wortes, wogegen andererseits Beständige die Treue zu Harmonie und Wohllaut erhalten wissen wollen, um auf Erreichtem aufzubauen.

Harro Schaeff-Scheefen sprach für die literarischen fränkischen Verbände „von Hof bis Heilbronn“. Ihr Dokumentarzeugnis stehe gegen die Meinung, in Franken gebe es keine literarisch schöpfenden Kräfte, wobei die Grenzstadt Coburg eine bedeutsame Rolle spiele. „So lange wir Dichter wie Erich Limpach haben, braucht uns um die reiche Ernte literarischer Saat, um die Qualität unserer Kultur nicht zu bangen.“ Mit der Aushängung einer Urkunde wurde der Jubilar in die Kommission für fränkische Literatur berufen.

Der Dichter dankte mit der Lesung aus seiner Selbstbiographie. Er nennt sich darin nie selbst. Er ist der Knabe, der aus Berlin mit dem „verwirrenden Hauch der kaiserlichen Zeit“ zur Genesung in ein hessisches Dorf verbracht wird, wo ihm „köstliche Jahre ungetrübten Kinderglücks geschenkt werden“. Er ist der Siebzehn-

jährige, der die Hölle von Verdun als schweigsamer Mann verläßt. „Der Krieg starb in einer schlimmen Stunde; der Haßfriede von Versailles spannte seine schwarzen Schwingen aus.“

Nie gab der Dichter mit größerer Anteilnahme sein Autogramm, das jener wortkarge Mann erbat, der seine Verse auf vergilbter Karte als einziges Besitztum unter Lumpen aus sibirischer Gefangenschaft rettete. Sein Vortrag schloß mit Reimen aus epischer Vielfalt. „Der Regen hat mich mit Gittern umstellt – Mäntel werden die Farben, die eben noch leuchtend warben – Selige Stunde, da die Wachheit weicht, da nichts ist als Frieden ohnegleichen, mit Versen, die das Rätsel der Zeit, Geheimnis der Seele, leuchtendes Leben, den Flug ins Leere, das geteilte Land, Zukunft und Bewährung“ schicksalhaft deuten. „Wer die Fackel trägt, ist der Flamme nahe.“

Das Germanische Nationalmuseum

Wiederaufbau 1971 abgeschlossen
NÜRNBERG. (Ib) Zum 500. Geburtstag Albrecht Dürers im Jahr 1971 soll der Wiederaufbau des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg abgeschlossen sein. Nachdem im Frühjahr 1964 der neue Bibliotheks- und Verwaltungsbau fertig geworden ist, sollen noch in diesem Jahr die Rohbauarbeiten zum Großbau für die Volkskunde- und Musikinstrumentensammlung abgeschlossen werden. Der Wissenschaftsrat hat dem Museum für dieses Jahr für Wiederaufbauzwecke drei Millionen Mark bewilligt. Unter den zahlreichen Neuerwerbungen des vergangenen Jahres zählt eine der schönsten und bedeutendsten altdeutschen Zeichnungen von Peter Vischer dem Jüngeren zu den bedeutendsten Ankäufen des Museums in der Nachkriegszeit. Für Neuerwerbungen und zur Deckung von Finanzierungslücken im Wiederaufbauprogramm hat der Fördererkreis des Museums im vergangenen Jahr 300 000 Mark gespendet. 93 000 Menschen haben 1963 die Sammlungen und Ausstellungen des Nationalmuseums besucht.